

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 12-13 (1944-1945)
Heft: 16

Artikel: Das waadtländische und jurassische Bauernhaus, Beispiele massiver Bauweisen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

APRIL 1945

JAHRGANG 13

NUMMER 16

Das waadtländische und jurassische Bauernhaus, Beispiele massiver Bauweisen

Das westschweizerische Bauernhaus, seine Bauart und Anlage. Gesetzmässigkeiten, die sich aus genauer Beobachtung der klimatischen und betriebswirtschaftlichen Verhältnisse ergeben. Steinbauten als Träger uralten Kulturguts. Anpassungen an moderne Betriebsweisen.

Die Eigenart des westschweizerischen Landschaftsbildes ist in prägnanter Weise durch die **massiven, bäuerlichen Steinbauten** mitbestimmt. Man kann sich dem architektonischen Reiz nicht entziehen, den diese in ihrer Einfachheit und Zweckmässigkeit edel wirkenden Bauten ausströmen. Im Nachfolgenden sollen 2 Typen westschweizerischer Bauernhäuser beschrieben werden, nämlich das waadtländische (kelto-romanische) und das jurassische mit burgundischem Einschlag. Zunächst aber einige allgemeine Bemerkungen:

Das Bauernhaus ist immer ein **Mehrzweckbau**. Es enthält Wohn-, Arbeits-, Vorratsräume und Ställe. In jahrhundertalter Erfahrung haben sich die zweckmässigsten Grössenverhältnisse und die gegenseitigen Anordnungen dieser Räume herausgebildet. Das sog. **Dreisässenhaus** (ursprünglich 3 Häuser = Wohnhaus, Tenne und Stall) ist hierfür ein typisches Beispiel. Einteilung und Grössenverhältnisse sind aber nicht das einzige Kriterium für die Anlage des Hausplans; ebenso wichtig war und ist die **Lage des Hauses im Gelände**, besonders in bezug auf Sonne, Regen, Blitzschlag, Wind, Verkehr und Nachbarschaft. Vor allem die klimatischen Einflüsse sind früher mit sicherem Instinkt berücksichtigt worden, weil damals die heutigen technischen Vervollkommnungen (künstliche Beleuchtung, grossflächige, dichte Verglasungen der Fenster,

2 rationale Brennstoffausnutzung, etc.) durch geschickte Orientierung des Hauses nach Wind und Sonne, durch massive Gestaltung der Umfassungswände, ausladende Dächer kompensiert werden mussten.

Wenn beim westschweizerischen Bauernhaus der steinerne Massivbau trotz des Reichtums an erstklassigstem Bauholz die Regel bildet, so sind für diesen Umstand 3 Gründe erkenntlich: Erstens das Bedürfnis nach bestem Schutz gegen die starken Windströmungen, welchen das westschweizerische Plateau und die Jura-hänge ausgesetzt sind, zweitens die angeborene Fertigkeit der romanischen Völker im Steinbau und schliesslich die bequeme Erreichbarkeit gutgeeigneter Baustoffe.

Bauart und Anlage des Waadtländer Bauernhauses.

Bei den **waadtländischen Bauernhäusern** sind zwei Bauarten zu unterscheiden, nämlich eine von savoyardischem Einfluss und eine solche, die vom bernischen Dreisässenhaus abzuleiten ist. Die erstere zeichnet sich durch ihren festungsähnlichen Charakter aus (enge Fenster, hohe Türen), die andere durch ihre breite, behäbige, mehr offene Bauart, durch grosse Dächer, abgestumpfte Giebel (D. Baud-Bovy, Schweizer Bauern-Kunst, Verlag Orell-Füssli). Am verbreitetsten ist die zweite Bauart, das waadtländische Dreisässenhaus.

Es ist ein Steinbau von meist **rechteckigem Grundriss**. Die Hauptfassade mit den Eingängen und der Mehrzahl der Fenster ist vorzugsweise auf der am meisten gegen Wind geschützten Seite angeordnet. Dagegen weisen die Wetterseiten wenig oder gar keine Fenster auf. Von den beiden, dem Westwind bzw. der Bise zugekehrten Gebäudeseiten wird die erstere für die Aufnahme der Wohnräume bevorzugt. Davor befindet sich je nach Platzverhältnissen der Hausgarten, der oft noch längs der Hauptfassade bis zur Eingangstüre erweitert ist. Der betriebswirtschaftliche Teil schliesst dann an der Seite an, die der Bise zugekehrt ist. Er ist vom Wohnhaus durch die Tenne getrennt, welche durch ihr prächtig gewölbtes Portal der Hauptfassade einen besonderen Akzent aufdrückt.

Diese typische Anordnung findet man, mit leichten Abänderungen und Anpassung an die Lage, fast im ganzen Waadtland. Während dem Jura entlang auf der Bergseite der Häuser wenig oder oft keine Türen angeordnet sind, besitzen dagegen dieselben im sog. «Gros de Vaud», im «Jorat» und im Broyetal für Tenne und Wohnung Ausgänge nach der Vorder- und Rückseite des Hauses.

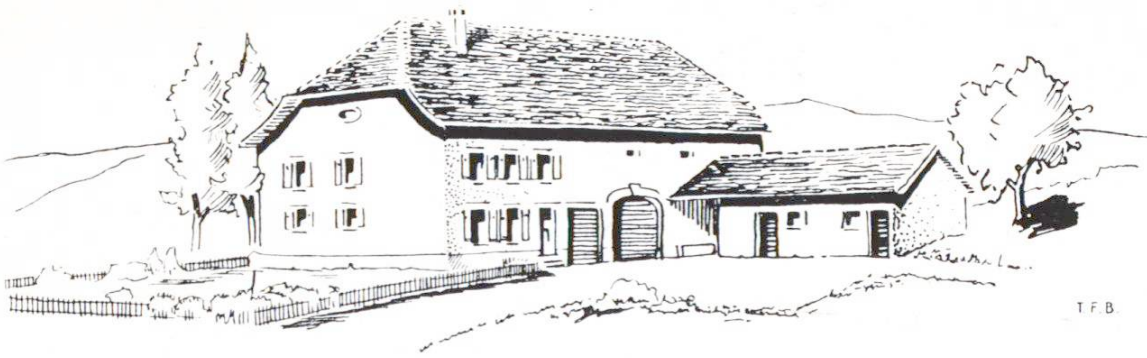


Abb. 1 Waadtländisches Dreisässenhaus

Im Jouxthal befinden sich die Ausgänge aus klimatischen Gründen meist auf der dem Berghang abgewendeten Seite. An den nach Nordwesten fallenden Berglehnen mussten die Fenster der Wohnräume daher an den südwestlichen Giebelseiten und zwar mit einem besonderen Regenschutz angebracht werden, um dem Lichtbedürfnis zu genügen. Hieraus ist ersichtlich, dass der **Orientierung des Hauses nach den Hauptwindrichtungen mehr Bedeutung** beigemessen wird als den baulichen Nachteilen, die mit der hieraus bedingten besonderen Raumeinteilung, etc. verbunden sind. — Der gleiche Grundsatz ist auch in der Rhoneebene verfolgt, wo ebenfalls die Hauptwindrichtungen die Orientierung des Hauses bestimmen. First und Hauptfassaden verlaufen parallel mit diesen Windrichtungen, die schmalen Giebelseiten sind den Winden zugekehrt.

Der Wohnteil des waadtländischen Bauernhauses umfasst im Erdgeschoss eine grosse Küche meist in der Mitte der Giebelseite, sowie einen grossen Wohn- und Essraum neben Küche und Haupteingang. Ausserdem sind im Erdgeschoss noch einige kleinere Zimmer oder Vorratskammern vorhanden. Der Küchenherd stösst an die Trennwand zur Stube und besitzt einen grossen Rauchfang, der bis ins obere Stockwerk reicht. Eine Treppe neben der Küche führt in das obere Stockwerk, wo wiederum auf der geschützteren Seite des Hauses die Schlafzimmer liegen.

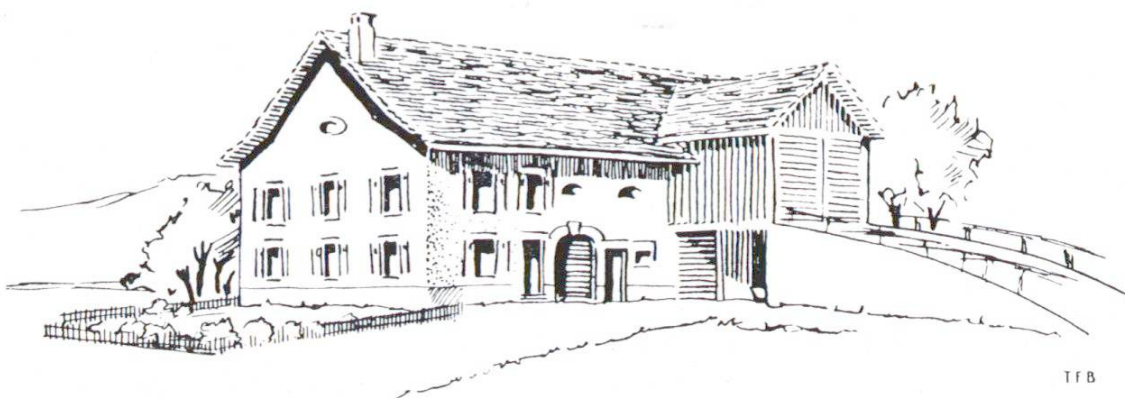
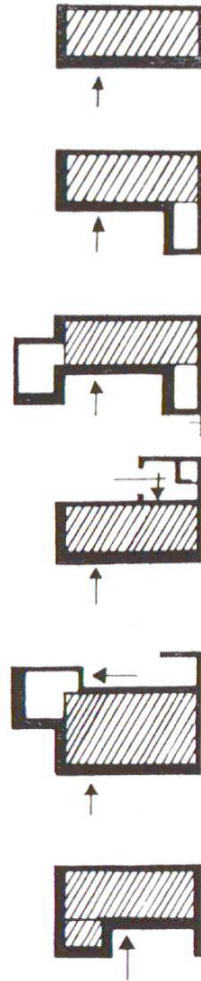
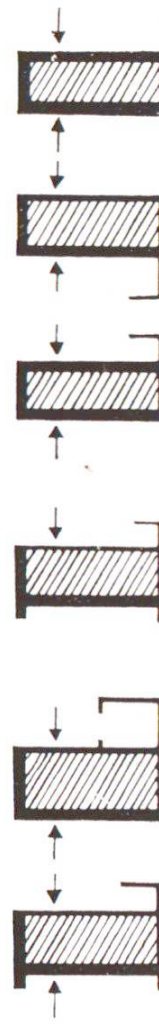


Abb. 2 Waadtländisches Bauernhaus mit erhöhter Einfahrt

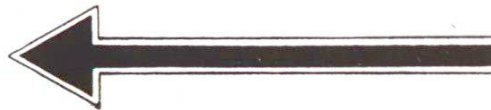
4



am Fuss des Berges



im Flachland
T.F.B.



T.F.B.

Abb. 3 Haus- und Gebäudeorientierung mit und ohne Berücksichtigung der Windrichtungen (Abb. oben gut; unten schlecht)

Die grossen Pfeile bezeichnen die Hauptwindrichtungen, die kleinen Pfeile die Gebäudeeingänge

5 In natürlicher Weise ergibt sich, dass Tenne, Ställe und Schuppen **quer** zur Hauptfassade gelegen sind. Die erforderlichen Anbauten (Waschhaus, Backhaus, gedeckter Tränkplatz, Werkstatt, etc.) sind so angeordnet, dass sie dem Hauptgebäude einen zusätzlichen Schutz gegen die Witterungseinflüsse gewähren.

Das jurassische Bauernhaus.

Die Bauernhäuser des nördlichen Waadtländer-, des Neuenburger- und Berner-Juras (auch der Freiberge) sind ebenfalls imposante Steinbauten. Sie weisen im Gegensatz zu den Häusern des Tieflands einen **eher quadratischen Grundriss** auf, der sowohl Wohn- als auch die Wirtschaftsräume einschliesst. Auch hier hat die Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse die entscheidende Rolle für die Gestaltung des Hauses gespielt: Äusserst **massive Mauern, geringe Angriffsflächen** für Regen und Wind. Die Dächer über starkem Gebälk sind flacher geneigt als in der Ebene und vermögen schwere Schneelasten zu tragen. Die grossen Dachflächen sind der Regen- und der Bisenseite zugekehrt und dienen infolge der Wasserarmut der Jurahöhen zum Auffangen des Niederschlagswassers. Daraus ergibt sich — durch die Querstellung des Dachfirsts zur Richtung der Bergzüge (die Richtung der First stimmt annähernd mit der des Hauptgefälles des Geländes überein) — eine grosse Giebelseite mit zahlreichen Fenstern und den Haupteingängen. Sie ist oft noch seitlich durch vorspringende Seitenwände geschützt.

Typische Einteilung des Hauptgeschosses ist in den abgebildeten Grundrissen ersichtlich.

Der Raum für die Futtermittel richtet sich nach der im Jura vorherrschenden Betriebsweise (ausgedehnter Weidebetrieb, Sömmerungsvieh) und bemisst sich nach dem zu überwinternden Tierbestand.

Heutige Bauweisen. Neu- und Erweiterungsbauten.

Die alten Bauernhäuser wurden nach Grundsätzen ausgestaltet, die mit der damaligen **Betriebsweise** in vollkommenster Übereinstimmung waren. Bei der modernen Intensivwirtschaft treten aber neue Anforderungen zutage, die besonders nach der Richtung rationeller Arbeitsausnützung zielen. Es dürfen dabei die wertvollen Erfahrungen nicht ausser Acht gelassen werden, die in den alten Bauten verkörpert sind und welche zu allen Zeiten Geltung haben.

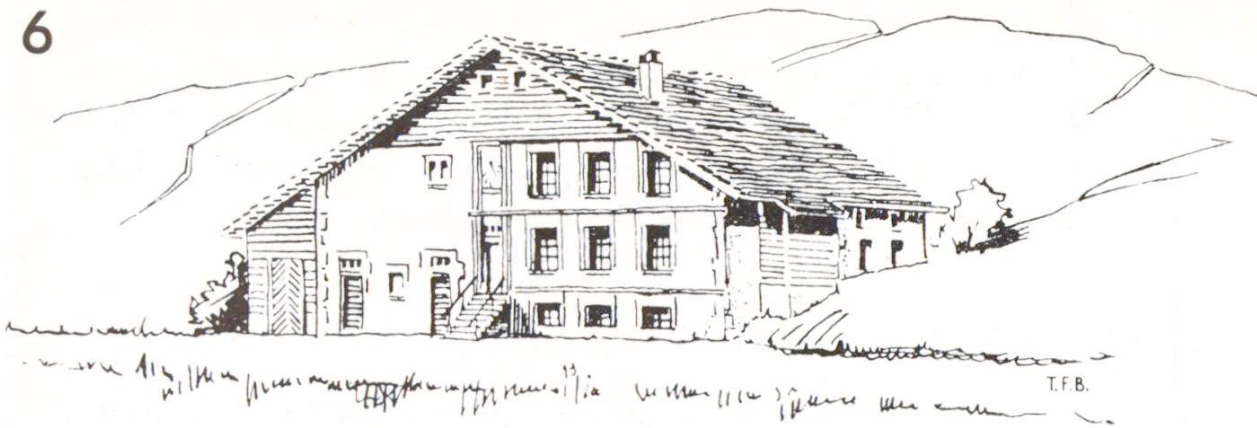
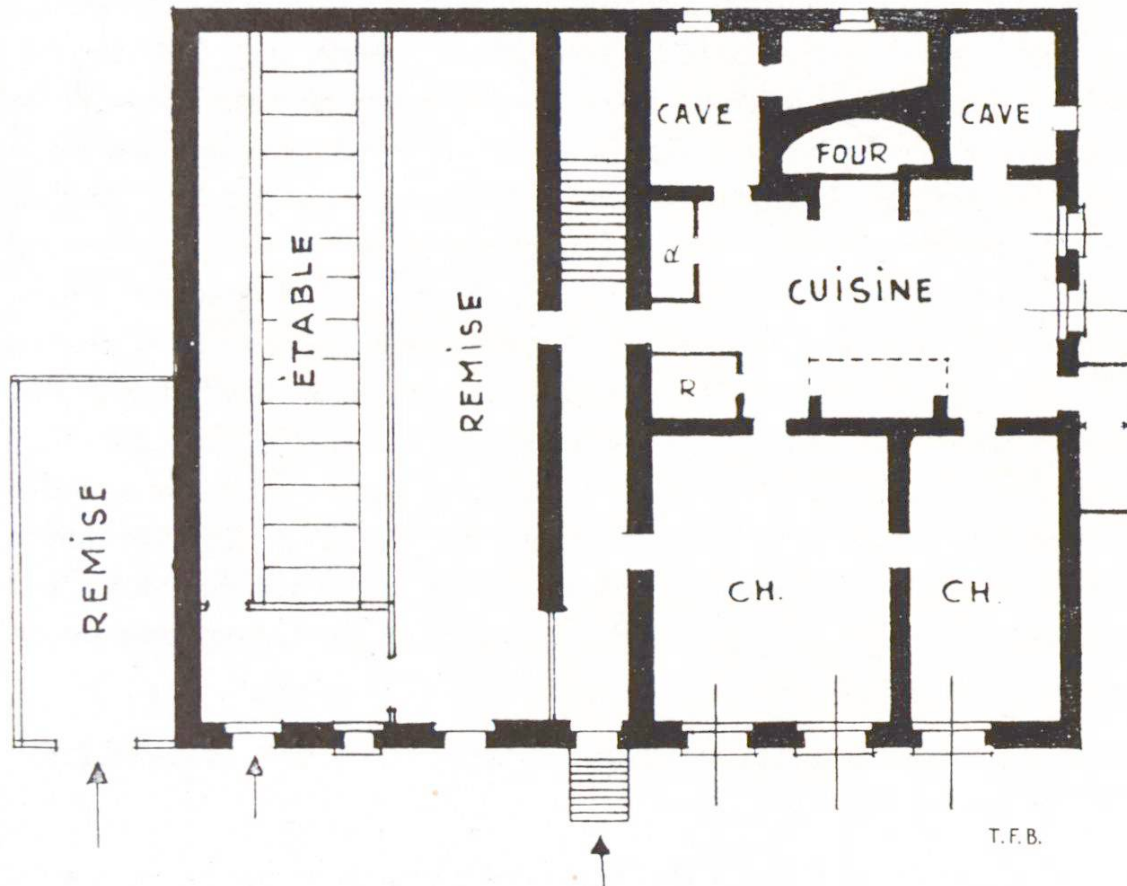


Abb. 4 Typisches Bauernhaus aus dem Neuenburger Jura



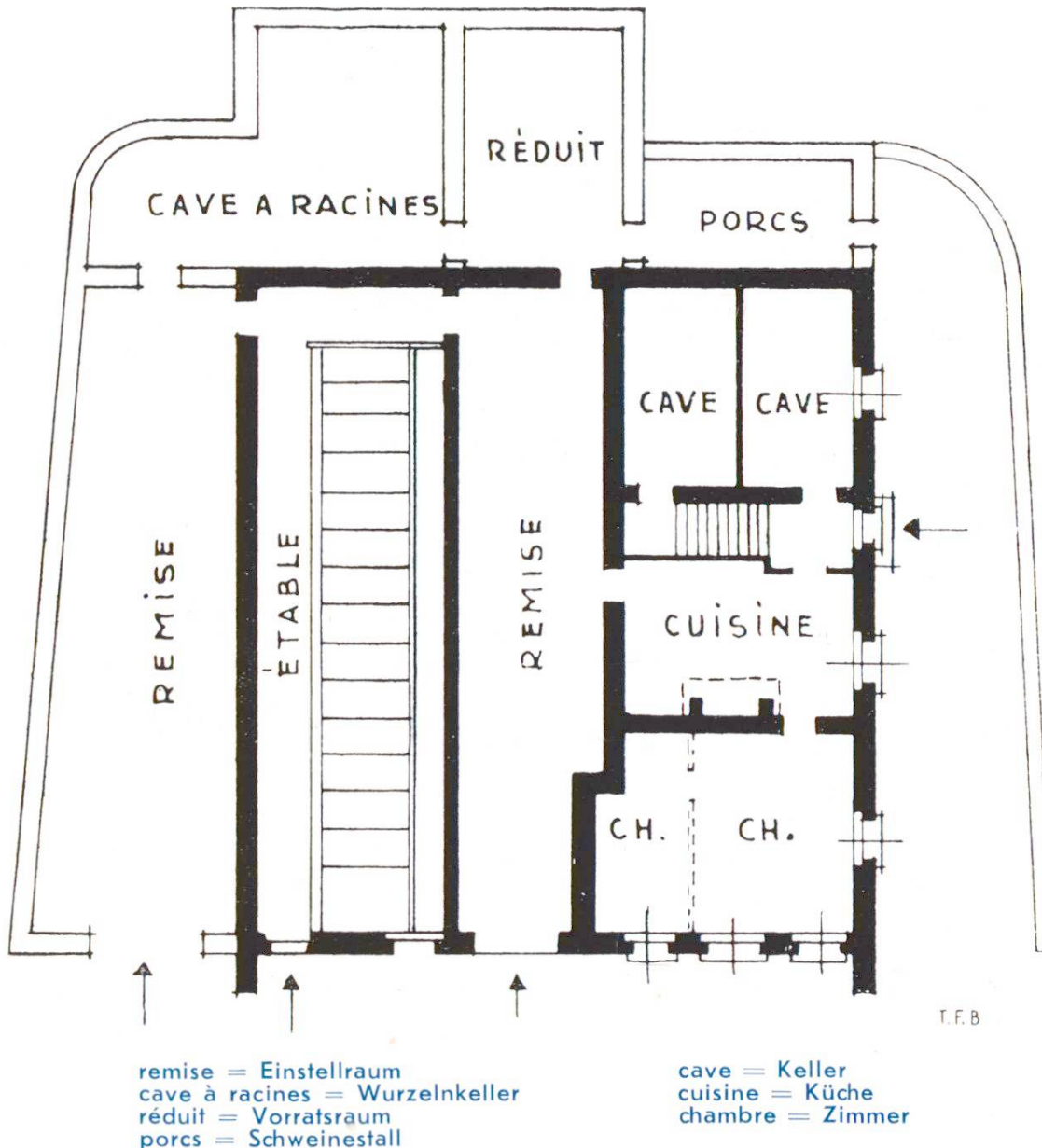
remise = Einstellraum
 étable = Viehstall
 cave = Keller

four = Backofen
 cuisine = Küche
 chambre = Zimmer

Die modernen Baustoffe, **Cement und Beton**, sind wie keine anderen geeignet, diese Erfahrungen und die Anpassung an die Erfordernisse der Intensivwirtschaft verwirklichen zu lassen. Sie erlauben auf rationelle Weise die Erstellung eines dauerhaften und dichten Mauerwerks, sei es für Wohn- und Betriebsbauten selbst, sei es für die zahlreichen übrigen baulichen Bedürfnisse, wie Trinkwasserreservoirs, Jauchegruben, Silos, usw. Mehr und mehr werden die unschönen **Blechverkleidungen** an den Windseiten durch sorgfältig erstellte **Cementverputze** ersetzt, welche gegen Wind und Schlagregen einen vollkommenen Schutz gewährleisten.



Abb. 5 Bauernhaus aus dem Neuenburger Jura mit verstärktem Windschutz



Es gehört zum praktischen Heimatschutz, der für jeden Bauherrn, Architekten und Unternehmer eine Gewissensfrage ist, das alte Kulturgut in Stil und Gestaltung weiterzupflegen, wobei nichts im Wege steht, die modernen technischen Mittel trotzdem sinngemäss anzuwenden.

(Textunterlagen und Abbildungen wurden durch das Office de Constructions agricoles in Lausanne zur Verfügung gestellt.)

Zu jeder weitem Auskunft steht zur Verfügung die
TECHNISCHE FORSCHUNGS- UND BERATUNGSSTELLE DER E. G. PORTLAND
WILDEGG, Telephon (064) 8 43 71